

Anzeigen und Besprechungen

wirtschaftlichen Aufbau, seine Verwaltungsgeschichte, sein äußeres und geistiges Lebensgefüge, Sprache und Dichtung, seine Kunst, und wiederholt abschließend die Grundzüge der Entstehungsgeschichte der Stadt Halle von den Anfängen bis zur Begründung der Selbstverwaltung 1310. Dankenswert sind auch das ausführliche, sachlich (nicht alphabetisch) geordnete Schrifttumsverzeichnis (S. 260—275) und das Namen- und Sachverzeichnis.

Ich will hier nur auf die zwei schon erwähnten Themen eingehen, die uns im Rahmen dieser Zeitschrift besonders interessieren: die Verbindung, in der Halle—Magdeburg mit den ältesten Wettinern stand, und die Frage der Stadtgründung um 1120.

Das neugegründete Erzbistum Magdeburg konnte sich wegen der vorgelagerten älteren Bistümer Brandenburg und Havelberg nicht unmittelbar nach Osten entwickeln; es mußte also den Ausgangspunkt seiner Ostmission anderswo suchen und erhielt ihn, räumlich getrennt, westlich und östlich der Saale durch Schenkung 968 und im Tauschwege von Fulda gegen Abtretung thüringischen Streubesitzes während der Jahre 972 und 973. Diesen Absichten stellten sich nach Ottos des Großen Tode dynastische Sonderbildungen entgegen, begünstigt durch die gefährvolle Lage an der Slawengrenze. So ging der westsaalische Besitz größtenteils wieder verloren an die Grafen von Mansfeld, nachdem ein Versuch am Anfang des 11. Jahrhunderts, sie zu retten, indem der Wettiner Graf Dedi einen Teil der Grafschaft im Hosgau erhielt, mit dem Verlust der westsaalischen Besitzungen der Wettiner im Jahre 1069 ergebnislos geblieben war. Das Erzbistum Magdeburg blieb also auch in seinem Südraum ohne Rückendeckung im Altreich. Zwischen den Südraum und den Nordthüringgau (um Magdeburg westlich der Elbe) lagerte sich das Gebiet der Anhaltiner, und im Osten lagen die wettinischen Eigengüter (Zörbig, Brehna, Landsberg, Delitzsch), die den ursprünglich hallischen Raum zwischen Saale, Fuhne, Mulde und Elster noch weiter auf den Gau Neletici am Ostufer der Saale einengten.

Hünicken sieht nun die weitere Entwicklung so: das Erzstift Magdeburg hat es auch in seinem Südraum nicht vermocht, eine starke politische Führerstellung zu erringen; es ist vielmehr im Kampf gegen die emporwachsenden Dynasten unterlegen. Dies führte dazu, daß die Händler- und Salzsiedlung Halle (um Alten Markt und Tal) kurz vor 1064 sich selbständig machte und, offensichtlich gefördert von König Heinrich IV., aus der Großgemeinde Giebichenstein herausgelöst wurde. Giebichenstein mit dem restlichen Zweidrittel der alten Gemarkung blieb Burggrafbezirk, während im Bereich des alten Kastells und der Talsiedlung der Salzgraf, im selbständigen Marktbezirk indes ein Schultheiß (Präfekt) als oberste Beamten wirkten. Präfektenverfassung hatten auch andere erzstiftische Orte und spätere Städte, nämlich Calbe (schon 1105) und Loburg (schon 1114). Schultheißenlehen finden wir daher besonders um den Alten Markt. Das zu Halle gehörige Schöffenkollegium setzte sich aus altfreien Grundbesitzern zusammen, in denen sich (im Gegensatz zu den meist wohl nach fränkischem Recht lebenden ritterlichen Grundherren der früheren Großgemeinde Giebichenstein) alte warnische Rechtsüberlieferung erhielt. Hinzu kamen im Laufe der Zeit reiche Mercatorengeschlechter. Hünicken kann 9 altfreie Geschlechter (nach ihren Geschlechtsältesten benannt, s. S. 96f.) feststellen. Vor dem Nordtor Halles, aber auf burggräflichem Gebiet um die einstige Kastellhöhe her-